

Gr. c B. 53

Alteu. Sammelbd!

Philosoph. Teil  
B. 47.

am

Gesammlete

39

# Nachrichten von Potsdam

## Zweytes Stück.

---

Wodurch  
zur Anhörung  
einiger von den

# Cardinälen

handlenden

Reden und Gespräche  
und zu dem anzustellenden

# Schul-Examen

die verordnete

Hochansehnliche Patronos und Ephoros  
der Schule  
wie auch andere

vornehme und geehrte Gönner und Freunde

auf den 3 und 4 April 1754

gehorsamst und ergebenst  
einladet

## M. Samuel Serlach

Prediger u. Rector.

---

Potsdam, gedruckt bey Joh. George Bauer, Königl. Preussl. privileg. Buchdr.

1685

Gezeichnet

Handwritten title in Gothic script, likely 'Handwritten Book of the ...'

Handwritten text below the title

Abdruck

Handwritten text

Handwritten text

Large handwritten title in Gothic script

Handwritten text

Handwritten text

Handwritten text

Large handwritten title in Gothic script

Handwritten text

Large handwritten title in Gothic script

Handwritten text

Handwritten text

Large handwritten title in Gothic script

Handwritten text

Handwritten text

Handwritten text

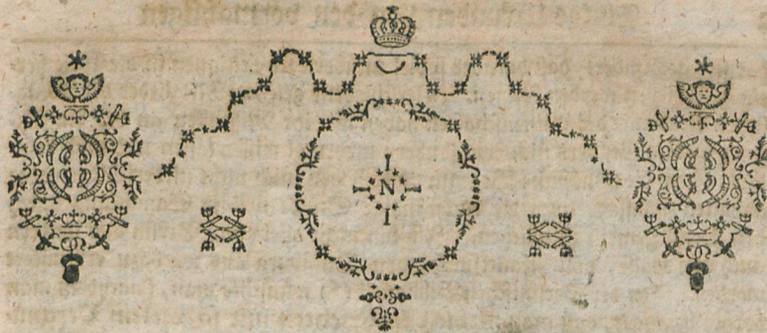
Large handwritten title in Gothic script

Handwritten text

Horizontal line

Small handwritten text at the bottom





J. N. J.



aum war das erste Stück meiner gesammelten Nachrichten von Potsdam in dem 1750sten Jahre im Druck erschienen, als sich auch schon in dem 37sten Stück der Haudener Berliner Zeitungen ein von unfreundlichen Händen abgefaßtes unerwarteteres Urtheil darüber lesen ließ. Ich weiß nicht, wie der ungenannte Verfasser, der, wie ich erst kürzlich vernommen, noch bis jeso sich in unserer Nachbarschaft aufhält, dazu gekommen, mir so heimtückischer Weise eines zu versehen. Ich weiß aber soviel, daß ich manches niedertreten helfen, welches vielleicht sonst für ihn nicht zum besten ausgeleget seyn mögte. Ich weiß, daß man sowohl in Potsdam als anderer Orten mit meinen Nachrichten zufrieden gewesen und daß man geglaubt, der Herr Recensent würde sie wenigstens nicht besser haben liefern können. Man hat mir sein Wohlgefallen darüber sowohl mündlich als schriftlich zu erkennen gegeben, und zu gleicher Zeit bezeuget, daß man das Verhalten meines heimlichen Feindes höchstens verabscheue. Ich habe sowohl meine Nachrichten von Potsdam als auch die bey der damaligen Einführung des Herrn Subrector Dittmars gehaltene Rede, als worüber er sich ebenfalls aufgehalten, einer gelehrten Gesellschaft in Berlin zur Beurtheilung überschicket und man zweytes Stück.

A

hat

hat sich gewundert, daß darüber soviel unüberlegte Critiquen in die Welt herein geschrieben werden können. Verschiedene gelehrte Mitglieder der Königl. Academie der Wissenschaften haben mir ihr Mißfallen an der Aufführung meines Gegners nicht ein sondern mehrmal wissen lassen und mich ersucht, durch die unhöfliche Begegnung desselben mich nicht niederschlagen oder abhalten zu lassen, auch die rückständige Stücke meiner Sammlung durch den Druck gemein zu machen. Ich bin nicht allein von Berlin aus sondern auch von Halle, von Franckfurth, von Dulsburg aus ic. dazu ermuntert worden. In der Berlinischen Bibliothek (\*) wünschte man, (nachdem man vorher bezeuget, daß man meine Nachrichten mit so vielem Vergnügen gelesen, daß man auf die Fortsetzung desto begieriger worden) daß sich auch in andern Städten der Mark geschickte Männer durch mein und des gelehrten Herrn K. Finckens in Brandenburg Exempel mögten ermuntern lassen, ihren Fleiß auf ähnliche Sammlungen zu wenden. Mein Gegner wird daraus zum wenigsten soviel sehen, daß die Urtheile gelehrter Männer von dem seinen völlig unterschieden seyn, und vielleicht lernet er mit der Zeit einsehen, daß das Sprichwort seinen Grund habe: *Carpere eujusvis, non est imitarius omnis*. Der Zeitungs-Schreiber, der sein Urtheil anfänglich auf guten Glauben angenommen, fand endlich für nöthig, nachdem er entweder meine Schrift gelesen, oder durch verschiedene gelehrte Männer von meiner Person, die mein Gegner boshafter Weise durch einen eingeschickten neuen Bericht zu verkleinern gesucht hatte, besser berichtet war, für nöthig, ihm in den folgenden 47sten Stück folgende Abfertigung zu geben: Wir ersuchen hierdurch den unbekanntem Potsdammischen Correspondenten, welcher sich nemlich die ungeberene Mühe gegeben hat, von dem dasigen Rector Herrn M. Samuel Gerlach einige anzügliche und dessen Amte nachtheilige Umstände zu melden, uns ins künfftige mit seiner Correspondenz zu verschonen. Was wir selbst gelesen und genau geprüft haben, das beurtheilen wir nach unserer Überzeugung; durch blosses Vorgeben aber anderer lassen wir uns nicht reuschen. Es wird dieses hoffentlich hinlänglich seyn, meinen Wiederfacher zu überzeugen, daß sein Credit in dieser ganzen Sache nicht wenig gelitten hat. Es konnte mir also gleich viel seyn, ob demselben meine Nachrichten gefallen oder nicht, gefielen sie doch andern, die davon besser als er zu urtheilen könn-

(\*) Im vierten Bande p. 277.

ten und an seinen Auffäßen ein gegründetes Mißfallen bezeugeten. Ich würde mich daher durch sein widriges Verhalten, dieselbe fortzusetzen, so wenig vorhin haben abschrecken lassen, als es anjeho geschieht, wenn nur keine andere Hindernisse und insonderheit der Mangel eines Verlegers im Wege gestanden hätten. Doch auch dieses soll mich nicht länger abhalten, was noch an meinen Nachrichten fehlet, nach und nach hinzu zu thun, und ich hoffe, daß meine redliche Absichten sowohl als die Nachrichten selbst, da sie eine Stadt betreffen, die sich zu unsern Zeiten in der ganzen Welt berühmt zu machen anfängt, vernünftigen Leuten nicht verwerflich scheinen werden, zumahlen wenigen, auch selbst gebornen Potsdammern, die historischen Umstände, dieses in vorigen Zeiten so kleinen Ortes bekannt seyn mögen. Wenn ich mir dabey ausbedinge, daß keiner mehr von mir zu wissen verlange, als ich selbst weiß: so glaube nicht, daß mir ein Mann, der da weiß, wie sparsam die besondere Nachrichten von einzelnen Städten anzutreffen, mir meine Bitte versagen könne. Ist aber ja jemand, der bessere und mehrere Nachrichten, als ich zu geben weiß, dem überlassen wir die Freiheit, die unrichtige, wo es nöthig ist, zu ergänzen oder vollkommener zu machen. In dieser Absicht liefere ich jeso abermals 1) einige Urkunden von den vormahligen und jetzigen Einwohnern der Stadt, 2) eine Nachricht von den Einwohnern selbst.

## A.

## Urkunden von Potsdam.

## I.

Schreiben des Churfürsten Rudolff des dritten an  
die Burgemeister und Rathmänner der Städte  
Berlin und Cölln.

Rudolff von Gottes Gnaden zu Sachsen und Lüneburg Herzog, des  
heiligen Römischen Reichs Erzmarschall etc. Erbar u. weisen, lie-  
ben besondern, als ihr uns umb Thilen u. vite von Thämen —  
unsre Manne geschrewen habet daß sie, u. ihre Heiffern den Edlen Ern-  
Hanse von Turgow u. nürnbergger güter gerobet u. geschindet sollen haben

N. 2.

one ihre bewahrunge, also ist der ehgenante Tzlo vor uns gewest, u. Er spricht, daß er den von Turgow u. alle sinen Manne, die do Erbgüter und pfandgüter von den von Turgow haben, entsaget habe, u. ziehet sich an sine entsage brieffe, die er den von Turgow entsandt hat u. globet Euch woll, daß ihr uff sine bewahrunge fürder nicht en schribet, auch alsß umb die Schuld, die er zu den von Turgow hatt, spricht Er, daß wir sien wol mächtig sollen sin, Och so hat uns Köpfe von Bredow den freden uffgesaget, derselbe uns vor und nach gerubet u. beschediget hat u. noch beschediget, u. darzu Claus u. Andres Plume Albrecht Griben u. sine Brüder Gebehard — Spolde nyr, Hans Mederiter, Michell Fuchß, Schulken Söhne von Borne, u. Hans Bernir, die uns altäglich gröblich roben, schinden u. beschedigen u. thun uns das aus unsers Ohms Marggraff Jostens Lande u. wider darin, u. werden gehuset, geheget zu Spandow, uff den werder zu Poststamp uff den Teltow, u. uff andern unsers Ohms egenen gebite. Globen wir Euch woll, daß ihr schaffet, daß es fürder nicht geschieht, u. können wir Röbers u. Pleckers oberig sin, daß nehmen wir gerne u. sehen gerne daß die Lande mit freden Stränden Geben zu Beltitz, des negsten Montags nach dem Sontag Cantate

## 2.

## Bündniß der Städte. (2)

**W**y Radmanne der Stede beyden Brandenburg, Berlin u. Eßln, Ratheno, Nauen, Spandow, Bernow, Straußeberg, Monckeberg, Franckenvörde, Drogen, Forstenwalde, Wrisen, Middenwolde, Beltitz, Wrisen, Poststamp u. Odersberge, bekennen, dat wy uns vereynet haben up die gene, dy binnen der Heren stede die straten roben, schinden, u. des Nachts puchen u. upstoten u. sich nicht willen laten genügen an sich u. an Rechte in sodaner Wyse alsß hi is geschreven. Tho dem ersten mahle, wy die straten rovet, puchet, upstät u. will sich nicht laten genügen an gliche u. an Rechte an den genen, di in der enunge sint, den will wy alle Biand sin, alsß enen Mißtheder, he du dat up wat strathe he dat du, ofte in welcken orten des landes dat uns gelegen is. Oc wi di vorgeannten Mißbeders horet, huset,

(2) Die erste und zweyte Urkunde ist mir aus der weitläufigen Sammlung von Urkunden des um die Ergänzung der Märki- schen Historie äußerst bemüheten gelehrten Professoris zu Duisburg Hn. D. L. von Eichmann genigt mitgetheilt worden.

hufet, heget, spiset, forderet, helpet, offte Rad beit, deme will wy alle Bland  
 fin, glich dem Mißdeber, u. wenn uns Gott helpet, dat wy bonen si komen,  
 da scholen wi ock si richten also di Mißdebers, u. dem werde don also dem  
 Gaste, Ock schole wy di Mißdebers u. di si hovet, hufet, heget, spiset, förde-  
 ret, helpet, offte rad beit, nirgend in unfern Steden leiden, dat were denn, dat  
 unse Here weme mit sich brechte u. geleides begehrte, des scholen si macht  
 hebben dry Dage, ock scholen wy en ni geuerleche spise verkopen ober gewen,  
 offte senden, oder uth unfern steden tho führen laten, Alver hadde wy war  
 vorgedahn engen Man, di in düßer enunge is, binnen der Heren Stede, der  
 scholen wy all dar tho manen dat he lic u. Recht darinne do, weret dat he dat  
 nicht wolde dohn, so soll unser ein des by den andern bliften als vorgeschrewen  
 steit. Were et dat enig man berüchtiget worde, üme Mißthat, oder da he  
 Mißdebers hovebe, hufete oder spisebe, den schole wy eischen, dat he sich des  
 gerüchtes entfestige, so die olde Landstede uthwiser binnen einen Mond, u.  
 scholen en dar tho leiden in di negste Stadt da he bi beseten is, weret, dat he  
 des nicht en dede, so scholen wy en holden vor enen Mißdeber, und en don u.  
 folgen also vorsteit geschrewen. Ock weret dat wy offte unse enig quemē up  
 den flüchtigen fuet oder scheinbar dat der sal hie bi bliften also he trüwelicest  
 mag u. kan, u. wy bi em negst vom unfern wegen beseten is, die fall he dar  
 tho eischen und scholen in derselben Nacht helpen also vorgeschrewen steit,  
 Ock unser ein fall deme andern sine Koberß beschriewen gewen di het wet, u.  
 wor di denn in unfern steden komen, di stad fall si upholden u. fall di andern  
 dar tho verboden, deme id dar tho schelet u. fall en helpen lieses u. Rechts, or  
 den mit Rade u. Dade, weret ock dat einer stad Mißdeber by der andern be-  
 seten were, da fall die Stadt tho don, u. sich an bewisen, lieber miß offte he bin-  
 nen de Stadt were, also vor geschrewen steit. Ock verbodede unfer welck  
 üme Mißdebers Geld oder guth, dat schole wy alle uthstaen na redligkeit, ock  
 weret dat enig man wolde Bland wesen einiges Mannes oder besunderen ste-  
 den di in düßer enunge sind, da schole wy lic u. Recht verbiden, weret dat he  
 dat versprecke, so schole wy by sinem Rechte bliften, di in unfer enunge is  
 tho ende uth. Ock löve wy alle di gene di in düßer enunge sind, weret dat  
 enig crucefigurate oder enig geistliche gewald oder werliche imande vor un-  
 rechten wolde, di in deßer enunge is, da wille wy lic u. Recht verbiden u.  
 willen fines Rechtes mächtig sin. Weret dat wy da wedder sprecke, so wille  
 wy by sinen Rechte bliften. Weret dat wy alle wes eindrechtig worden, dat  
 vor unfern Herrn oder sine Lande were wes wy dar an dohn undt enden, des  
 will

will wy by en ander bliuen, Dcß weret dat imand, wen dāße enunge u. verbinding uth iß, wolde weme veyden oder andebingen, bi in dāßer enunge geweset iß, ūme deswillen, dat in unser enunge iß geschihu, dar schole wy im alle by sinem Rechte bliuen dat ende uth. Dcß weret, dat wy mehr met uns in deszen selven enunge wolde wesen, den will wy gerne darin nehmen. Dcß weret, dat welche stadt in unser enungen brif worde geschreven u. er insigell nicht wolden darvor hengen dat fall uns allen unhinderlickē sin der insigell an den brif sind gehangen, wenn wy scholen alle gelicke die selve enunge u. den Brif in aller mate holden, als vorsteit geschreven. Dcß will wy nimand in den steden geleiden, ūme Rebelicke schuld, dat si dan durch unfer Hören u. der gemenen Lande nod. Dāße Enunge iß an gestaen tho unser liven frober Dage Lichtemise und fall weren dry Jahre, wente up den sülben dag, in so daner Landwere, also hir steit geschreven, beide Brandenburg achte wepener unde dry Schütten, Berlin viff wepener u. twe Schütten. Rathenow dry wepener u. einen Schütten. Nauen dry wepener u. twe Schütten. Spandow dry wepener u. twe Schütten, Bernow dry wepener u. twe Schütten, Strußberg dry wepener u. twe Schütten, Zwerswolde twe wepener u. twe Schütten. Landesberge einen wepen u. einen schütt. Monckeberge twe wepen u. einen schütt. Drogin dry wepen u. twe schütt. Forsten wolde twe wepen u. einen Schütt. Wrizen twe wepen u. einen Schütt. Müddemwolde twe wepen u. einen schütt. Beliz twe wepen u. einen Schütt. Brizen dry wepen u. twe schütt. Potsdam einen wepen u. einen Schütt. Odersberge einen gewapenen u. einen Schütt. Weret dat di vorgeschrebene stücken u. volge imand versetze u. nicht en hilde, bi in unser enungen were, de schalk io gewen vor den wepener ein schoß groschen also lücke also he des nicht inholt u. wille wy dat wemanen mit Rechte oder mit pander wahre wi mogen und scholen in unser enunge bliuen unse tidt uth also Bräder, dese enunge löbe wy alle vorbenände in guden trüwen so hir beschreven steit, stede u. wasse tho holdene ane allerlich argeliff. Tho Urkund besegelt mit unsern angehangenen ingesegeln. Gegewen to dem Belin, na Godes Gebord drittem hundert Jahre u. in den dri u. negentigsten Jahre, an unser liven froben tage lichtwigungē, dat gepeten iß purificatio gloriose virginis Marie.

3.

Erlaubniß des Churfürsten Friderichs des II. in dem  
Städlein Werder Jahrmärkte anzulegen. (1)

Wir Friderich von gots gnadenn Marggraue zu Brandenburg Kurfürste des Heylgenn Römischen Reichs Erbkammerer und Burggraue zu Nu-remberg Bekennen öffentlichem mit diesem Brieff vor vnns, vnser erbenn vnde nachkommen Marggauen zu Brandenburg vnde sust allermechtiglich, di Jun- sehen ader horem lesen Wenn wyr ye vnde ye das Undechtige gots huß vnnsrer Closter lehnyn Cistertien ordens allezt gelibet haben vnde noch lhebenn vnde gerne sehen, Das sein gütter gebessert vnd gemert werden, dem gnän Closter zu gut, So haben wyr angesehen vnd erkent sinderlich treu vnde wil- lige dinst, die vnns der wredige vnser Rat vnd lieber getrewer er Arnold Apt desselbenn Closters oft nützlich gethan hat vnde ouch von besunder bete- gunst vnd gnaden wegen, haben wyr Burgemeistern, Rathmann, vnde der gangen gemein, Die nu sein vnde furder zukomende werden der Stat Werder, des gnän Closters Egenthumb geben gesagt vnd bestetiget einen Jaremärke des Jars zwoy zuhalben als nemlich des Sundags vor Mar- tini den tag eins, vnde am Santag letarre den tag zu Mitterfasten zum an- dermahl Wyr geben sehen vnd bestetigen Inn den furder ewnglich alle Jare an den gnän zweyen tagen zu habenn, vnde zu besuchen an abegang. Ge- ben vnd confirmiren Inn ouch dar zu alle gnän gerechtikeit vnde frenheit mit kouffen vnd vorkouffen, myt Handel vnde wandel, myt welcherley das sey, wer den besucht In allermaß als zu Spandow Postamp ader andern vnserem Steten Jaremärkte geruffen vnd gehalten werdenn In crafft vnde macht dyß brifs Sy sullen vnd mogen den ufruffen lassenn vnde wollen das sy daran nymand vorhinder by vnserm vnhulden Doch vns vnnsfern er- benn, vnd nachkomen an vnser ander vmblygenden vnnsfern Steten, vnd gemeniglich an Jren Jaremärkten vnd gerechtikeit vnschedlich Seczugen sind des, die Erwidriger, Wolgeborm Edelan, Gestrenngen vnd festen, vnser Rete Hoffgesinde vnd lieb getrewen, Her Friderich Bi.choff zu Lu- bus vnnsrer Cansler, er Gottfryd Graue von Zoenloch, er Herman Graue von Zennenberg, Oete vnd Bothe von Zylenborch Herrn zu Sunenwalde, Sans von Torgow Her zur Zossen, Friderich von Wesen-

(1) Ein guter Freund in Potsdam hat mir davon eine Abschrift zukommen lassen.

Wesendorff Her zu Schenkendorff, Henning Onast, Ritter vnser Obirmarschall, Gürge von Waldensfels Ritter vnser Cammermeister, Balchazar von Dehtenshagen, Caspar von Waldow Ritters, Pawl von Lunnstorff vnser Lantvoyt zu Colln, Hanns von Bredow, Lüdike von Arnym vnser hauptsleute Im Oerlande, Hanns von Kofertiz, vnde andermehe der vnser gnuggloubwirdich Gebn zu Colln an der Sprew am Sontage der Elffteusend Junckfrawen tage vnder vnnsen grossen anhangenden Insigel, Nach gots gebort Zusent vighundert darnach Im Newen vnd funfzigstenn Jaren (4).

4.

**Königlich-Preussisches Patent betreffend die Privilegien welche Se. Königl. Majest. denen Französischen Colonisten zu Potsdam zu verleihen gesonnen, nebst einem Extract von 2 andern Edicten. (5)**

Nachdem Se. Königliche Majestät in Preussen, ic. Unser allergnädigster König und Herr in Gnaden resolviret, diejenige Colonie, so bereits von Franzosen und andern Auswärtigen in Dero Stadt Potsdam formiret, mit ansehnlichen Privilegien zu versehen, und aussser denen der Französischen Nation bereits eingewilligten, in Ansehen der sich daselbst vorsehnliche etablivenden auswärtigen Familien mit neuen Beneficien verse-

LE Roi ayant resolu d'accorder de Privileges avantageux à la Colonie Françoisse, qui a déjà été formée & qui se formera à Potsdam, & sur tout par rapport aux Etrangers, qui pourront y venir, en conservant ceux, qui ont déjà cydevant été accordez à la Nation Françoisse, & y ajoûtant en faveur des Familles estrangeres, qui s'y etabliront, d'autres benefices nouveaux

(4) Das unterhängende grosse Siegel stellet auf der einen Seiten den Churfürsten zu Pferde vor mit dem Schwerdt in der rechten und dem Brandenburgischen Wapen in der linken Hand, mit der Umschrift: *Fridericus Dei gra Marchio Brandenburgensis sacri*

*romani imperii archicamerarius Burggravius Nverenbergens.* auf der andern im Kleinen die Wapen von Brandenburg, ic.

(5) Ist gedruckt zu Berlin bey Johann Grynäus.

hen, und solches durch den Druck be-  
kandt machen zu lassen. Als ordnen  
und wollen vorhöchsigedachte Seine  
Königl. Majestät allergnädigst

Daß alle Manufacturiers, wel-  
che von auswärtigen Orten sich zu  
Potsdam niederzulassen und Seiner  
Königl. Majestät Residenten dertor  
Orter, wo selbige sich aufhalten, sich  
nachkundig machen werden, nicht  
allein vermöge Dero Naturalisations-  
Edict vom 13ten May 1709. aller  
dortinnen verwilligten Beneficien sich  
zu erfreuen haben; sondern auch mit  
denen andern Refugiirten, welche der  
Religion halber entweder aus der  
Schweiz und Pfalz oder Holland  
und denen Niederlanden, auch irgend  
einem andern fremden Königreiche,  
dabin kommen und mit denen Fran-  
kosen ein Corps formiren wollen, es  
auf gleichen Füsse gehalten werden  
solle; zu welchem Ende denn Seine  
Königliche Majestät selbigen aller-  
seits das Privilegium unter keiner an-  
dern als der Französischen Gerichts-  
barkeit zu stehen in Gnaden verstat-  
tet wissen wollen, es wäre denn, daß  
ein oder ander von dergleichen Frem-  
den sich freiwillig unter der Teutschen  
Magistrate Jurisdiction begeben wol-  
te.

## II.

Gleichwie auch Seine Königliche  
Majestät bey denen andern Fran-  
zöyces Strick.

veaux, & voulant qu'on en don-  
ne connoissance au Public par  
l'impression. A ces causes Sa  
Majesté veut & ordonne :

## I.

Que tous les François, qui  
viendront des Pais étrangers  
pour s'établir audit Potsdam, en  
faisant connoître leur Nom aux  
Residens de Sa Majesté, & les  
endroits de leur demeure, jou-  
iront en vertu de l'Edit de Na-  
turalisation du 13. de May 1709,  
de tous les benefices y con-  
tenus, Sa Majesté voulant aussi,  
que tous les Refugiez pour cau-  
se de Religion soit, qu'ils soient  
venus de Suisse, du Palatinat,  
Pais-bas ou de quelque autre  
Royaume & Pais étranger, que  
ce puisse être, qui voudront fai-  
re corps avec les François de  
Potsdam soient traitez sur le mê-  
me pied. Pour cet effet Sa Ma-  
jesté leur accorde le privilege de  
n'être soumis, qu'à la Justice  
françoise, à moins, qu'il n'y eut  
quelqu'un desdits étrangers, qui  
de son propre mouvement ai-  
mât mieux être sous la Jurisdi-  
ction Allemande.

## II.

Comme Sa Majesté a établi  
dans les autres Colonies des  
Mi-

fischen Colonien Prediger und Schul-Bediente bestellet, und selbige mit den erforderkten Salarien versehen lassen; also haben allerhöchstgedachte Seine Königl. Majestät solches ebenfalls dergestalt zu Potsdam veranlasset, und wollen also, daß wie überall in Dero Landen, also auch zu Potsdam, keiner der Colonisten zu Unterhaltung der Kirchen- und Schul-Bedienten etwas beyntrage. Ferner wollen Se. Königl. Majestät, daß in Ecclesiasticis diese Colonie, nach Vorschrift der Discipline des Eglises de France, jedoch ohne Derogierung Seiner Königlichen Majestät Ober-Bischöflichen Gewalt dirigiret, in Ansehen der Civil-Affairen aber nach der von Seiner Königl. Majestät in Gott ruhenden Herrn Vaters Königl. Majestät Glorwürdigen Andenkens publicirten Proceß-Ordnung vom 14ten April 1699., verfahren werde.

## III.

Sollen alle diejenige Privilegien, welche din ch die vormahlige Edicta denen Refugierten allergnädigst verliehen worden, ins besondere aber die 15-jährige Exemption von den Auflagen der Handwerker, Häuser und Acker und überhaupt von allen Anlagen und publicken Lasten, die Consumptions- Accisen ausgenommen, denen sich zu Potsdam neu eta-

Ministres & des Maîtres d'Ecoles François les ayant pourvus de salaires necessaires; Sa Majesté, en a fait de même par rapport à la Colonie de Potsdam, voulant, que les Colonistes de Potsdam soient exemts de fournir à l'entretien des Pasteurs & des Maîtres d'Ecoles, de même que cela se pratique dans les autres Colonies, qui se trouvent dans ses Etats. De plus Sa Majesté ordonne, que par rapport au spirituel cette Colonie soit conduite selon la Discipline des Eglises de France, sans neanmoins rien derogier aux droits, dont Sa Majesté jouit en qualité de souverain Evêque. Pour ce, qui regarde les affaires civiles, il sera procedé conformement à l'Ordonnance du 14. Avril 1699, concernant la forme de la procedure Françoisise, de Sa Majesté de glorieuse memoire.

## III.

Tous les autres Privileges accordez aux Refugiez par les Edits précédens & spécialement l'Exemption pendant quinze Ans de toutes les charges, des impots, qui se mettent sur les Metiers, sur les Maisons & sur les Terres, & en general celle de toutes les impositions & charges publiques, excepté le seul droit

blühenden Colonisten in allen Stücken angehehen und ihnen die nöthige Versicherung, ehe und bevor sie sich daselbst niederlassen, darüber ertheilet werden.

## IV.

Diejenigen, so an andern auswärtigen Orten, woher sie gekommen, als Meister gewisse Handwerker geübet, sollen in dergleichen Städten ohne vorgängigem Examine aufgenommen werden, jedoch mit dem Bedinge, daß selbige durch glaubwürdige Scheine, oder mittelst Zeugen Aussage vorhero dociren und und erweislich machen, daß sie in ihrem Lande oder anderwärts wirklich als Meister angenommen und davor gehalten worden.

## V.

Diejenige Refugierte, welche verdingend sind, und gewisse Manufacturen oder andere Fabriken, wie sie auch Nahmen haben mögen, auf ihre Kosten zu unternehmen sich im Stande finden, sollen Kraft gegenwärtigen Edicti mit allen zu diesem ihrem Vorhaben erfordereten besondern Privilegien auch denen Reisekosten, weshalb sie bey Sr. Königl. Majestät ihnen zu nächst begebenen Residiren sich einfinden und ihre Conditionen stipuliren können, der Billigkeit nach versehen werden, gestalt denn auch Sr. Königl. Majestät alle damit vorkommende Schwierigkeiten

de Consomption ou d'Accise, seront exactement observez, en tout & par tout aux Colonistes qui viendront s'etablir à Potsdam, lesquels leur seront assurez avant que de venir s'y etablir.

## IV.

Ceux, qui auront exercé des Metiers dans d'autres pais étrangers, d'où ils sont venus, seront reçus dans le corps de mêmes professions sans subir l'examen, moyennant qu'ils prouvent par certificats & actes dignes de foy, ou par temoins, qu'ils auront été reçus Maîtres dans leur Patrie ou ailleurs & regardez comme tels.

## V.

Les Refugiez, qui ont de biens, & qui à leur frais & dépens voudront entreprendre des Manufactures ou d'autres Fabriques de quelque sorte, que ce soit, seront en vertu du present Edit gratifiez des Privileges, qu'on jugera necessaires à leur entreprise particuliere, & jouiront des frais de transport, sur quoi ils feront leur propositions aux Residens du Roy, qui seront près du lieu de leur demeure, lesquelles on leur accordera selon l'equité & la raison; Sa Majesté voulant non seulement qu'on

täten und Hindernisse nicht allein ganz aus dem Wege geräumet, sondern auch zu derselben Beförderung und Aufnehmung alle dienfame Mittel vorgefehret wissen wollen.

## VI.

Sollen die auswärtigen Capitalisten, welche sich zu Potsdam nieder zu lassen, und von ihren Mitteln zu leben gesonnen, nicht allein obige Beneficien der Jurisdiction, 15. jähriger Freyheit und andern Exemptionen, die Necesse ausgenommen, genießen, sondern auch, ehe und bevor sie dahin kommen, ihrem Vermögen, Stande und Range gemäß, mit einer gewissen Pension versehen, und auf dem Französischen Civil-Stat damit angesehen werden, wie sie dann auch nebst ihren Angehörigen, denen angebohrnen Unterthanen gleich, zu allen Ehren-Ämtern gezogen werden.

## VII.

Im Fall auch einige Officiers, welche mit Distinction gedienet, und bishero keine oder nur geringe Pension gehabt, sich zu Potsdam etabliren wolten, so haben dieselbe sich gleichfalls zu melden, da dann Sr. Königl. Majestät, dem Befinden nach, dieselbe mit einer Pension versehen auch die würcklich habende vermehren wollen.

on aille au devant de tous les obstacles, qu'ils pourroient y rencontrer, mais aussi qu'on leur facilite les moyens de reussir à leur plus grande avantage.

## VI.

Les Etrangers, qui viendront s'establir à Potsdam dans le dessein de vivre de leur rentes, sans y exercer aucune profession bourgeoise jouiront non seulement desdits benefices de la Jurisdiction, de 15. années de franchises & autres exemptions à l'exception des accises; mais aussi avant qu'ils viennent, ils seront pourvûs d'une pension sur l'Etat civil françois, selon leur faculté, leur état & leur rang; pareillement eux & ceux, qui leur appartiennent par le sang seront employez également, comme les Sujets naturels du Pais, dans toutes les charges & honneurs.

## VII.

S'il y a des Officiers qui se soient distinguez dans la Guerre sans être aucunement pourvûs de pension, ou si lesdites pensions ne suffisent pas à leur entretien, lesdits Officiers se voulant etablir à Potsdam, ils s'adresseront au Roy, auquel cas Sa Majesté accordera des pensions à ceux qui n'en ont pas, ou fera augmenter celles, qui sont trop petites.

## VIII.

VIII.

Wann einer oder anderer von denen Colonisten nach seinem Willkühr und Gefallen ein von ihm ausersehenes altes Haus in guten Staude sehen, oder auch ein neues Wohnhaus anbauen wolte, sollen dergleichen Neuanbauenden nach der Taxe ihrer Häuser 10. pro Cent gleich denen teutschen Bürgern allergnädigst verschrieben und aus der Accise bezahlet, auch sonst vorkommenden Umständen nach mit den Bau-Materialien und andern Beneficien favorisiret werden.

IX.

Haben Se. Königl. Majestät allergnädigst resolviret, denenjenigen, welche aus fremden Dörfern kommen, sich zu Potsdam niederlassen und die daselbst formirte Colonie verstärken wollen, wider alle gewaltsame Werbung, Dero mächtigsten Schutz wie-derfahren und angedeyhen zu lassen.

X.

Bestlich werden Se. Königl. Majestät jederzeit allergnädigst auf- und annehmen, was Deroselben wegen Ausbreit- Bestättig- und Verbesserung dieses Establishments zu Potsdam vorgebracht werden möchte; allermaßen Sie dann zu dem Ende Dero Würcklich Geheimbten Etats-Minister den von Cocceji und den Hauptmann von Polentz von Dero Regiment Grenadier authorisiret, alle Mittel vorzulehren, und Sr. Königl.

VIII.

Ceux qui voudront reparer une vieille maison, selon leur volonté libre & à leur choix; ou en batir une nouvelle, jouiront en conformité de la Taxe de 10. pour cent, comme cela se pratique à l'égard des Allemands, lequel argent leur sera payé des Accises, & selon les circonstances, on leur accordera les materiaux ou autres benefices.

IX.

Sa Majesté a resolu d'accorder Sa haute protection contre la levée des Soldats à ceux, qui viennent des Pais étrangers, pour s'estabir dans la Colonie Françoise de Potsdam.

X.

Enfin Sa Majesté écouterà toujours favorablement les representations, qui pourront lui être faites pour etendre, affermir & faire fleurir ledit etablissement, ayant à cet effet authorisé son Ministre d'Etat de Cocceji, & son Capitaine de Polentz du Regiment des Grenadiers de Potsdam, à employer les moy-  
ens

Majestät an die Hand zu geben, wodurch diese neue Colonie zu Potsdam vermehret, in Flor gebracht, und beständig unterhalten werden mag.

Urkundlich ist gegenwärtiges Edict gedrucket und überall bekandt gemacht, auch von Seiner Königl. Majestät eigenhöchstständig unterschrieben, und mit Dero Königl. Gnaden-Siegel bedrucket worden. Begeben Berlin, den 19ten Octobris 1731.

ens necessaires pour mettre & conserver la nouvelle Colonie sur un bon pied.

En foi de quoy le present Edit a été imprimé & publié, Sa Majesté l'ayant signé de Sa propre Main & y ayant fait apposer son grand Sceau. Donné à Berlin le 19. d'Octobre 1731.

Friederich Wilhelm.



v. Cocceji.

Extract des Edicts vom 3. Januar.

1702,

I.

Die Onera publica anreis  
hend :

Wie Seiner Königl. Majestät allernädigstes Absehen allemahl dahin gegangen, daß die Französische Familien funffzehnen ganzer Jahr lang, ob sie gleich in denen hievor etwa publicirten Edicten so gar deutlich nicht expliciret wären, davon dennoch so wohl für ihre Persohnen, als wegen ihrer beweglichen und unbeweglichen Güter exempt und befreyet seyn

I.

En ce qui touche les charges  
publiques :

Comme l'intention de Sa Majesté a toujours été, que les Familles Françoises en soient exemptes pendant quinze années entieres, tant pour leurs personnes, que pour leurs biens, meubles & immeubles, quoique cela n'ait pas été exprimé aussi clairement qu'il l'auroit pu être par les Edits ci-devant publiés, les cho-

folten, also hat es auch dabey noch  
mals sein bewenden.

II.

Es verstehet sich auch von sich  
selbst, daß sothane Frey-Jahre aller-  
dings von der Zeit eines jeden wärck-  
lichen Etablissements gerechnet wer-  
den müssen. Damit aber hierbey al-  
ler Unterschleiff verhütet werde; So  
bleibet es dabey, wie schon allernä-  
digst anderweit verordnet, daß die  
Französische Richter denen Refugiir-  
ten die Zeit, in welcher sie bereits an  
andern Orten Freyheit genossen,  
nach eingezogener gnugsahmen Er-  
kundigung und gebührenden Attestati-  
en, zu computiren und zu kürzen ge-  
halten seyn sollen.

III.

Wenn denn solcher gestalt die  
fünffzehnen Frey-Jahre geendet, so  
kan sich niemand entbrechen, die ge-  
meine Onera publica ohne Unter-  
scheid, gleich andern teutschen Ein-  
wohnern gebühlich zu zutragen.  
Damit aber hiebey auf den Ablauf  
sothaner Frey-Jahre gewisse Provision  
in Zeiten gemacht, den Refugiirten  
auch alle Beyforge einiger Präcaven-  
tion und Beschwerung gleich An-  
fangs benommen werde, so können die  
teutschen Magistrats sich nicht entbre-  
chen, eine gewisse Reparition der  
Onerum publicorum & com-  
munitum, so die Franzosen nach ver-  
flossenen Frey-Jahren zu tragen ha-

chosfes demeureront sur ce pied  
là.

II.

Ce, qui doit être erendu de  
maniere, que les Années de fran-  
chises doivent se compter du  
jour de l'établissement effectif de  
chacun en particulier. Mais afin  
qu'il ne s'y commette pas d'a-  
bus, il demeurera constant, com-  
me il a été déjà ordonné, que les  
Juges François compteront aux  
Refugiés, après en avoir pris une  
information suffisante & des té-  
moignages dignes de foi, le  
tems, qu'ils auront jouti des fran-  
chises en d'autres lieux.

III.

Et lorsque les quinze ans de  
Franchise seront finis, personne  
ne pourra se dispenser de porter  
les charges publiques comme  
les Habitans allemands suivant  
une juste proportion. Et afin  
qu'il y soit pourvû à l'expiration  
des Franchises, de maniere, que  
toute crainte d'être surchargé  
soit ôtée aux François Refugiés,  
les Magistrats allemands seront  
obligés de faire une Répartition  
des charges publiques & com-  
munes, que lesdits François de-  
vront porter à la fin des Fran-  
chises, & de la delivrer aux Juges  
François, afin qu'ils puissent re-  
partir

ben, zu verfertigen, und den Fran-  
sischen Gerichten zu extradiren. Da-  
mit diese hinwiederum das, denen  
Frankosen obliegende Contingent, auf  
die Membra ihrer Colonien, als wel-  
che ihnen auch am besten bekandt,  
en particulier repartiren, und er-  
forderten falls durch behörige Zwangs-  
Mittel exigiren mögen.

partir la contingente des Fran-  
çois sur les membres particuliers  
de leurs Colonies, qu'ils con-  
noissent mieux, que personne,  
& qu'en cas de besoin ils puis-  
sent user de contrainte contre  
eux à ce sujet.

### Extract des Edicts vom 13. May

1709.

**A**lle in Unseren Landen etablirte,  
und künfftig noch sich darin eta-  
blirende Refugierte, es mögen dieselbe  
aus Frankreich, oder anderweilich,  
der Religion halber vertrieben seyn,  
nicht anders, als Unsere eingeborne  
Unterthanen, so bald sie sich uns, und  
Unserm Königlichem Haus, mit Ey-  
des-Pflicht, verbindlich gemacht ha-  
ben werden, consideriret, geachtet  
und gehalten werden sollen; Zumaf-  
sen Wir dann gedachte Unsere, der Re-  
ligion halber vertriebene, und in Un-  
seren Landen sich niedergelassene Glau-  
bens-Genossen, in gleichen diejenige,  
so sich künfftig noch darin etabliren  
werden, vermittelst dieses Unseres of-  
fenen Edicts, naturalisiret, und Un-  
seren angebornen teutschen Unter-  
thanen, dergestalt egalisiret haben  
wollen, daß sie mit und nebst denen-  
selben, ohne Unterscheid, zu allen  
Geist- und Weltlichen, sowohl Adelich-

**T**ous les Refugiés déjà établis,  
ou qui s'établiront cy-apres  
dans nos Pais, soit, qu'ils soient  
sortis de France, ou de quelque  
autre lieu, qu'ils auront été obli-  
gés d'abandonner pour la Reli-  
gion, seront considerés, reputés  
& tenus pour nos Sujets natu-  
rels, du moment, qu'ils auront  
prêté le Serment à Nous, & à  
Nôtre Maison Royale; Natura-  
lisant pour cet effet par le present  
Edit, tous ceux, qui faisant pro-  
fession avec Nous de la Religion  
Protestante, & étant sortis pour  
la Religion, se sont etablis, ou s'é-  
tabliront à l'avenir dans nos  
Etats; Voulant qu'ils soient mis  
dans une telle égalité avec nos  
Sujets Allemands, que comme  
eux, ils soient, sans aucune  
distinction, avancés & employés  
en toute sorte de dignités & char-  
ges

als Bürgerlichen Ämtern und Dignitäten, so wol an Unserm Hofe als bey Unserm Collegiis, und andern Corporibus gezogen, und employiret, die Handwerksleute aber in die Zünffte angenommen werden sollen, worunter ihnen im geringsten nicht im Wege stehen mag, noch soll, daß sie in andern, als in Unseren Landen geböhren, sondern es soll aller, etwa bisher noch übriger, Unterscheid, zwischen Unseren natürlichen, und dazu auff- und angenommenen Unterthanen, hiemit, in so weit es zum Besten dieser letzteren gereichet, getilget, und gehoben seyn, und bleiben. Wir setzen, ordnen und wollen demnach, daß über diese Unsere Edicta, zu alten Zeiten unverbrüchlich gehalten, und denenselben in allen Stücken nachgelebet, und alle Refugierte und ihre Kinder, von was vor Nation und Stande sie auch seyn, nicht anders als Unsere angebohrene Unterthanen consideriret, sie auch überall, und wo nothig, von Uns, so wol hier als in auswärtigen Landen wider Männiglich, und bey demjenigen, so ihnen von Rechtswegen zukommt, geschüzet werden sollen. Urkundlich, unter unserer eigenhändigen Unterschrift und aufgedrucktem Königlichem Gnaden-Siegel.

Zweytes Stück.

ges Ecclesiastiques & civiles, nobles & non nobles, tant dans notre Cour, que dans nos Colleges, & dans les autres Corps, & que les gens de metier soient receus dans les Maîtrises, sans que leur naissance en d'autres Etats, que les nôtres, puisse leur porter aucun prejudice; Voulant au contraire, que toute difference & distinction, qui auroit pû encor rester jusqu'à present entre nos Sujets naturels, & ceux, que Nous avons reçeus en cette qualité, soit & demeure entièrement eteinte, dans tous les cas où il fera de l'avantage & de l'interêt des Refugiés que cette difference soit abolie. En consequence voulons & ordonnons, que nosdits Edits soient exactement observez à perpetuité, & qu'en s'y conformant, tous les Refugiez & leurs enfans, de quelque Nation, & de quelque qualité qu'ils puissent être, soient considerés comme nos Sujets naturels, & voulons comme tels les proteger, & maintenir en toutes occasions, tant dans nos Etats, que par tout ailleurs, en tout ce, qui leur appartient de droit. En foy de quoy, Nous avons signé les presentes de notre propre main, & y avons fait apposer notre grand Sceau.

C

B. Nach-

## B.

Nachricht von den vormaligen und  
jetzigen Einwohnern.

## I.

## Deren Herkommen.

Die ältesten Einwohner unserer Gegend sind, soviel wir wissen, die Senoner gewesen <sup>(6)</sup>, welche sich das älteste und edelste Geschlecht der in 54. Nationen abgetheilten berühmten Sveven oder Schwaben zu nennen pflegten <sup>(7)</sup>, und 100. Pagos oder Landstriche bewohnten <sup>(8)</sup>. Die in unserer Stadt häufig gefundene Urnen beweisen, wenn anders des im 1. Stück <sup>(9)</sup> angeführten Hofrath Treuers Anmerkung gegründet ist, daß sie auch hiesiges Ortes ansäßig gewesen. Man weiß nicht eigentlich, wenn, warum und unter wessen Anführung sie diese Gegenden verlassen, es scheint aber, daß es damit allmählig zugegangen, und daß der völlige Aufbruch im 7ten Jahrhundert mit den Longobarden zugleich geschehen, wie Althammer aus dem Wittichindo <sup>(10)</sup> anführet, die von den Sueven und Senonen verlassene Mark wurde wieder von den Wenden besetzt, welche ursprünglich aus Scythien hergekommen seyn sollen und schon eine Zeitlang in der Senoner Nachbarschaft sich aufgehalten hatten. Sie theilten sich in verschiedene Völkerschaften nach den Ländereyen, die sie in der Mark einnahmen. Ihren Nahmen aber haben sie entweder aus ihrer eigenen Sprache, aus welcher ohne Zweifel die Benennung der Stadt Vineta hergenommen worden, oder aber aus der Deutschen empfangen, welches ich andern zu untersuchen überlassen will. Sie selbst ließen sich am liebsten Slaven (Slavos) tituliren, welches

(6) *Suevi Semnones post Albim versus Orientem usque ad Suevum fluvium perueniunt* sagt Ptolemaeus und A. Althammer in seinen *Commentariis* über Taciti *Germaniam* p. n. 454. glosiret darüber folgender maßen: *ergo in Lusaria ac Marchia Brandenburgensibus habitant.*

(7) *Tacitus de moribus Germanorum:*

*vetustissimos se nobilissimosque Suevorum Semnones memorant.*

(8) *Tacitus ibidem: centum pagis habitantur.*

(9) p. 27.

(10) Dieser schreibt *Lib. I. gestorum Saxoniorum: Suevos transalbinos illam, quam*

welches in ihrer Sprache berühmte Leute heißen soll <sup>(11)</sup>. Sie brachten nicht allein die Mark Brandenburg sondern fast das halbe Deutschland unter sich und vertheidigten sich in den eroberten Ländern mit solcher Hartnäckigkeit, daß sie nicht eher als erst nach vielen hundert Jahren mit grosser Mühe durch die Sächsische Kayser und die von ihnen verordnete Markgrafen unter das Joch gebracht werden konten, meistens aber, weil kein ander Mittel übrig war, von dem Markgraf Albrecht dem Bären, über die Oder getrieben wurden. Daß dieselbe auch in Potsdam wohnhaft gewesen, solches beweiset sowohl der im 1. Stück mitgetheilte Stiftesbrief des dritten Ottens, als das ebenfalls abgedruckte Stadt-Privilegium des Kayfers Sigismund, welcher letztere insonderheit, daß sie nicht aus der Mark verwiesen werden solten, ihnen versprochen hat, und von unsern vormals sogenannten Kietzern, die in Carls des vierten Landbüchern Slavi de villa Kietz genennet werden, ist im geringsten kein Zweifel, daß sie nicht zu der Wendischen oder Slavischen Nation gehöret haben.

Zu Carls des grossen Zeiten, da man noch von keinen andern Wenden als den Obotriten und Wilzen wußte, sind unsere Potsdamer Wenden ohne Zweifel mit zu den Wilzen gerechnet worden, deren Festung Dragowitz (Trechwitz, einen Ort 3. Meilen von Potsdam, denen Herren von Rochau zugehörig, wo man an der Havel noch die Überbleibsel der alten Befestigung bis diese Stunde sehen kan), besagter Kayser mit Gewalt eingenommen hat <sup>(12)</sup>.

Es haben sich aber die Wenden, die an der Havel wohneten, von den Wilzen nachgerade losgerissen, ein besonderes Oberhaupt über sich bestellet, und unter dessen Anführung verschiedene von den benachbarten Völkern mit sich vereiniget, so daß sie mit dem Fortgang der Zeit sehr mächtig worden und schon im 10. Jahrhundert unter dem Nahmen der Havelländer häufig vorkommen, auch im 12. Seculo nach Helmoldi <sup>(13)</sup> Bericht die ganze Havel von beyden Seiten vom ersten Ursprung derselben an bis dahin, wo sie in die Elbe fällt, besetzt gehalten haben. Daß sie bald Anfangs, nachdem sie einen eigenen König bekommen, welchen sie schon zu Henrichs des Voglers Zeiten gehabt

C 2

*incolunt regionem eo tempore invasisse, quo saxones cum Longobardis Italiam adierunt.*

(11) Wen. Unterredung de A. 1690. p. 81.

(12) vid. Annales rerum Franc. a Karolo gestarum ad A. DCCLXXXIX.

(13) cf. Excerpta ex Chronico Gottwicensi in des berühmten Herrn Rector Küsters Collectione opusc. H. M. illustrantium. 2 B. 21: 24 Stück. p. 241.

gehabt <sup>(14)</sup>, ganz gewaltig um sich gegriffen, solches erhellet meines dän-  
kens zur Gnüge daraus, daß, da die Stadt Havelberg nach dem dasigen  
Stiftungsbriefe <sup>(15)</sup> noch im 10. Seculo zu dem Pago Niletici gehörete,  
gleichwohl nicht allein Dittmarus <sup>(16)</sup> im 11ten sondern auch Helmoldus  
<sup>(17)</sup> im 12ten Jahrhundert ausdrücklich schreiben, daß diese Stadt zu ihren  
Zeiten den Havelländern zugehörig gewesen.

Daß die Havelländer aus verschiedenen Kleinen Völkerschaften  
bestanden, solches deucht mir ist klar genug daraus, daß besagtes Havelberg  
zu einer Zeit als eine Stadt der Brithaner <sup>(18)</sup>, zu einer andern Zeit als eine  
Stadt der Stoderaner <sup>(19)</sup> angegeben wird. Es wird aber schwer fallen die  
Kleine Nationen der Havelländer gehörig zu unterscheiden und ihnen nach der  
Veränderung der Zeiten auch ihre veränderte Wohnplätze anzuweisen.

Indessen ist ziemlich gewiß, daß diejenige, welche im 10ten Seculo in  
Potsdam wohnten, zu den Chocinern, von welchen unser Potsdamisches  
Werder den Nahmen empfangen hatte, und insonderheit zu denjenigen Cho-  
cinern gehöret haben, welche von dem See Vitzles, heutiges Tages Wub-  
litz <sup>(20)</sup> benennet waren <sup>(21)</sup>. Vermuthlich sind die Ploni (Wesiger) Nu-  
tici (Sarmunder) Zpriawani (Spreer Wenden) und Zaviaci (Zaucher  
Wenden ihre nächste Nachbarn gewesen <sup>(22)</sup>.

Wenn ich hierbey erinnere, daß diese Völker Heiden gewesen und einen  
abgöttischen Gottesdienst geführt, auch durch das Wort Gottes niemals  
völlig gewonnen werden können: so werden unsere jetzige Potsdammer Ur-  
sach finden Gott zu danken, der sie nicht zu den damaligen Zeiten gehöret  
werden und hierher kommen lassen.

2. Ber-

(14) *Witziebindus* Lib. 2.(15) Man findet denselben unter andern  
auch in Hn. Schmidts Einleitung zur Brand-  
Kirchen u. Reformationshistorie p. 34.(16) cf. *Excerpta ex Chronico Gottwi-  
sens* l. c.(17) *ib.*(18) *ibid.* p. 236.(19) cf. Herrn Prof. B. L. Beckmanns  
historische Beschreibung der Chur und Mark  
Brandenburg I. Theil p. 70.(20) Der Nahme *Vitzles* ist in dem Nah-  
men der beyden Dörfer Uitz, welches mitten  
in der Wublitz, und Lest, welches dabey lieget,  
noch bis diese Stunde vorhanden.

(21) cf. 1. Stück dieser Nachrichten p. 15.

(22) *vid. Excerpta ex Chronico Gottw.  
Beckmann l. c. p. 94 fqq.* C. F. Paullini  
*de pagis antiquae praesertim Germaniae.*  
C. Juncker Anleitung zu der Geographie der  
mittleren Zeiten.

## 2. Vermehrung.

**V**orzeiten, es mögen nun zuvor die Senonen oder erst die Wenden ihre Häuten hieselbst aufgeschlagen haben, muß die Anzahl der Einwohner hieselbst über die maßen geringe gewesen seyn. Kayser Otto der dritte wolte daher in dem Quedlinburgischen Stiffesbrief weder eine Stadt noch auch ein Dorf aus Potsdam machen, sondern nennete es schlechtthin einen Ort. Zur Zeit der Askanischen Markgrafen müssen der Einwohner schon mehrere gewesen seyn, weil es, wie im ersten Stück gezeigt worden, schon damals unter die Städte gerechnet wurde. Es gehörete aber gleichwol noch zu der Lößelburgischen Markgrafen Zeiten zu den Städten, welche die wenigste Mannschaft aufbringen konten, die in der Nachbarschaft überhand nehmende Räuber im Zaum zu halten, angesehen es nicht mehr als einen gewapneten und einen Schützen in dem angeführten Bündniß der Städte versprechen wolte. Friderich der erste Churfürst aus dem Burggräflich Nürnbergischen Hause scheinete durch den Brücken-Bau, wodurch er unsern Ort zu einem bequemen Paß machte, in den ältern Zeiten zuerst etwas zur Vermehrung der Einwohner beygetragen zu haben. Noch mehr Leute werden hieher gezogen seyn, als Joachim der I. und II. hieselbst zu bauen angefangen und die folgende Churfürsten sich zuweilen hier aufzuhalten pflegen. Friderich Wilhelm der große that noch mehr, da er aus der Lausniß, Schlesiens, den Niederlanden, &c. viele neue Familien hieher zog und mit denselbigen verschiedene neu angelegte Strassen besetzte. Allein die Anzahl der Einwohner blieb dem allen ohngeachtet bis auf die Zeiten des Hochseligen Königes noch immer sehr gering. Dieser große König und sein Sohn der große Friderich sind es, durch deren weise Veranstaltung die Anzahl der Einwohner zu einer gegen vorige Zeiten erstaunlichen Menge angewachsen ist.

Im vorigen Jahrhundert hat sich die Summe der getauften selten über 50 erstrecket. Im Jahr 1631. sind in allen nur 18 getauft worden. A. 1615. war es etwas außerordentliches, daß 92 Kinder geböhren wurden; So hoch war es noch niemals gekommen, sind auch in dem ganzen Seculo nicht wieder soviel geworden. Der Prediger Horitius schrieb deswegen, als er die Summe gezogen: *Dei gratia gratissima.* In diesem Seculo, und ehe der hochselige König das Regiment angetreten, ist im Jahr 1708. die Zahl der getauften am größten gewesen, reicht aber nur bis an 71. Wie

sehr weit ist diese Zahl unterschieden von 393. Soviel sind A. 1740 allein in den beyden Lutherischen Stadtgemeinen gebohren.

In dem vorigen Seculo wurden ordentlicher Weise nicht mehr als 12 bis 15 Paar getrauet. Im Jahr 1628, 49, 62, 63, 65 waren es nur 7, und A. 1658, gar nur 6 Paar, dagegen auch nach der Pest A. 1632 in einem Jahr 42 Paar zusammen gegeben wurden. In diesem Seculo und ehe der hochselige König zu regieren anfieng, war die Summe der Copulirten A. 1711. am größten und dennoch waren es nicht mehr als 26 Paar, was macht das gegen 74. Soviel wurden im Jahr 1739 in den beyden Lutherischen Stadtgemeinen zusammen gegeben.

Im vorigen Seculo starben A. 1631 die meisten. Es grassirte aber in diesem Jahr die Pest alhier auf eine ganz ausserordentliche Weise und also ist kein Wunder, wenn damals 457 Todte im Kirchenbuche aufgezeichnet worden sind. Ordentlicher Weise aber waren vorher nicht mehr als 40 bis 50 begraben worden. Nachhero, wenn man die pestilentialische Jahre 1637 bis 39 ausnimmt, sind bis 1661 selten mehr als 20, mehrentheils aber weniger, beerdiget worden, sogar daß 1643 u. 59 nicht mehr als 9 Todte gezählet worden sind. Seit 1660, da der grosse Churfürst unsere Stadt wieder mit Leuten zu besetzen angefangen, ist die Anzahl der gestorbenen wieder größer geworden. Am größten war sie, da er starb A. 1688, denn es begleiteten ihn von unsern Bürgern und Bürgers Kindern 113 in der Ewigkeit. Hingegen waren A. 1669 auch nur 17 gestorben, daß man also wohl sehen, man könne in der letzten Helfte des vorigen Seculi in ordentlichen Jahren die Anzahl der Todten über 60 nicht rechnen. In dem jetzigen Jahrhundert und ehe der hochselige König zur Regierung kam, sind A. 1705 u. 1710 noch die meisten gestorben und doch waren es nur 58. Wenn man nun dagegen hält, wieviel Menschen in dem Jahre 1740, in dem Jahr, da auch unser hochseliger König die weltliche mit der himmlischen Krone vertauschte, gestorben sind: so wird man gar leichtlich begreifen können, daß der Leute, welche auf hohe Veranstaltung hieher gezogen worden, eben keine geringe Zahl gewesen, angesehen allein in den beyden Lutherischen Gemeinen 369 selbst im Tode getreue Potsdammer ihrem geliebtesten König in die Ewigkeit folgten.

Der so gelehrte als berühmte Herr Ober-Consistorial-Rath und Probst Süßmilch giebet in einem artigen Büchlein (<sup>2</sup>), welches er als damaliger Feld-

(2) Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts, p. 308.

Selbprediger des hochlöbl. Kalksteinischen Regiments geschrieben hat, eine schöne Anweisung, wie man von der Anzahl der Todten auf die Anzahl der Lebendigen schliessen solle. Er rechnet für 1 Todten 30 Lebendige, und so würden allein in den beyden Lutherischen Gemeinen 11070 Lebendige in Potsdam wohnende Leute für das Jahr 1740 herauskommen<sup>(24)</sup>. Allein dieses würde noch nicht die ganze Anzahl der sämtlichen Einwohner seyn, denn ich habe von der Reformirten, Französischen, Wapenhäufischen und Garnison Gemeine, item von den Judon keine Liste zur Hand gehabt. Ich kan in dessen mit Gewißheit melden, daß nach genouer auf Königl. Befehl geschehenen Untersuchung die sämtlichen Einwohner auf einige zwanzig Tausend Seelen in dem vorigen Jahre befunden worden.

### 3. Ursachen solcher Vermehrung.

Daß sich nun die Leute in so grosser Menge aus Frankreich, aus den Niederlanden und wolte fast sagen aus dem halben Europa hierher begaben, dazu hat insonderheit viel geholfen 1) daß der König selber allhier mehrentheils gegenwärtig war, als welches den Einwohnern in aller Weise vortheilhaft ist. 2) Daß die Colonisten die Häuser, die sie bewohnen wolten, nicht erst bauen, sondern nur beziehen durften. 3) Daß diese Häuser nach eines jeden Gebrauch vorläufig eingerichtet waren. 4) Daß den Besizern derselben gar kein Haus-Zins abgefordert, vielmehr manchem 5) das Geld sich einzurichten und seine Profession ungehindert fortzusetzen, noch oben ein gegeben wurde. 6) Kostete Bürger und Meister zu werden wenig oder gar nichts. 7) Der hochselige König sowohl als Sr. jetzregierende Majestät gaben ihnen durch den Bau, wovon nothwendig allerhand Leute profitiren, beständig etwas zu verdienen. 8) Was die Königliche Grenadiers (und jetzo die sämtliche Guardes benebst Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrichs Regiment Fusiliers) ausgezahlet kriegten, ward den Bürgern alles wieder hingetragen. 9) Sie waren eine Zeitlang von allen öffentlichen Auflagen völlig frey und durften auffser der Accise nichts geben. 10) Diejenige welche ihre

(24) Der Herr Ober-Consistorial-Rath erinnert wohlbedächtigt, daß man einen Durchschnitt durch verschiedene Jahre machen müsse. Allein bey einer in Anwachsenden Stadt, da sich die Einwohner täglich meh-

ren, wird es hoffentlich genug seyn, die Summen der folgenden gegen die vorige Jahre zu vergleichen, um von einem Jahre zum andern zu sehen, wie die Anzahl der Leute zugenommen.

ihre Häuser selber bauen wolten, bekamen nicht allein Holz, Steine und Kalk umsonst, sondern noch wohl bey Tausenden Vorschuss, die sie ohne eine davon abzugebende Zinse brauchen und das Capital nur nach gerade abtragen solten. Manchem, um ihn in seinen Bau noch mehr zu unterstützen, wurden in den Stiftern Canonicate, Schulhengerichte, *re.* geschenkt. 11) Auf jedes hundert, welches sie verbaueten, wurden ihnen aus der Accise 25 Thaler wieder gut gethan. 12) Es wurde eine solche Ordnung gemacht, daß die Victualien niemals zu hoch steigen mußten, und allezeit zu haben waren. 13) Es wurden den Neuankommenden sonderlich den Manufacturiers die stattlichsten Privilegia und Freyhheiten ertheilet, und habe ich dasjenige welches denen Französischen Colonisten gegeben worden, vordrucken lassen. 14) Alle Religionen genossen einer vollkommenen Freyheit. 15) Die Stadt kam wegen aller dieser Vortheile bey den Auswärtigen in einen grossen Ruf. Und was dergleichen Dinge mehr waren. Dieses und vieles anderes lockte die Fremde, daß sie mit grossen Schaaren von weit und breit herbey eilten.

Seine jetztregierende Königliche Majestät folgten den Fußstapfen ihres höchstseligsten Herrn Vaters, aber sie hatten für ihre Potsdammische Einwohner noch eine grössere Gnade aufbehalten, welche in unserer Stadt so lange die Welt stehet, nicht vergessen werden wird. Sie schenkten nach angetretenen Königl. Regierung alle auf den neuverbaueten Häusern haftende Königl. Schulden den Bürgern ohne Unterschied. Allen die bisher in Häusern, die der König selbst erbauet, gewohnet hatten, wurden diese Häuser für sie und Nachkommen, daß sie damit, wie mit dem ihrigen schalten und walten solten, aus allermildester königlicher Großmuth erb- und eigenthümlich zugeschrieben. Mancher hat auf diese Weise 2, 3 und mehr tausend Thaler erobert, dagegen manchen, der sein ihm von dem hochseligen König eingegabenes Haus, weil er es nicht für sein eigenes ansehen konte, um ein wenig an einem andern abgetreten hatte, oder mit Abtragung seiner Schulden (wie einem ehrlichen Mann gebühret) eifertig gewesen, es gedauert hat, daß er von der Königlichen Gnade nicht vorher wissen und besser davon profitiren kömnen. Es ist bey dieser allerhöchsten Gnade nicht geblieben, sondern Seine Majestät haben, wie schon im 1. Stück angeführet, auch von A. 1748 her die noch übrig gebliebene alte Bürger-Häuser zu bauen angefangen, welche die Einwohner ebenfals nach wie vor erb- und eigenthümlich behalten. Ausserdem sind für die angekommene Fabricanten ebenfals viel neue Häuser gebauet.

Häuser gebauet. Die Stadt ist 1752 vor dem Berliner Thor aufs neue erweitert, nahe bey der Heil. Geist Kirche und ienseits der Havel ein neues einer Stadt ähnliches grosses Dorff angeleget und mit lauter Fabricanten besetzt, vor dem Zeltauer Thor aber für allerhand Handwercks Leute viele neue Massive Häuser gebauet worden, und vor den übrigen Thoren wachsen ebenfalls die in der Stadt niedergerissene Häuser gleichsam immer wieder von neuen auf. Dieses und vieles anderes lässet uns vermuthen, daß man noch künftig ein weit mehreres von dem augenscheinlichen Anwachs der Einwohner zu sagen haben wird, ob gleich in den beyden Lutherischen Gemeinen seit Anno 1740. aus dem Kirchenbuch keine merkliche Vermehrung verspüret werden mag.

#### 4. Bürgerhäusern.

Die Bürgerhäuser, welche so wohl der hochselige als ieszige König in Potsdam zu erbauen geruhet, unterscheiden sich von den Häusern des vorigen Seculi auf eine sehr kennbahre Weise. Die Stroh und Rohrdächer, wie sie in der Marck auf den Dörffern etwas gewöhnliches sind, also waren sie auch in vielen kleinen Städten und selber in Potsdam sonderlich auf dem Ries anzutreffen. Es ist wahr, daß solches Dach wohlfeil ist, das Haus nicht beschweret, warm hält und die Böden mit demjenigen was drauf ist, für Schnee und Regen nicht wenig gesichert. Es ist nur zu bedauern, daß es in Feuers Brünsten der größten Gefahr unterworfen und auch sonst ein schlechtes Ansehen macht. Nachdem sich nun der hochselige König vorgenommen hatte, diesen wenigstens auf der einen Seiten einem Dorfe sehr ähnlichen Ort zu einer ansehnlichen Stadt zu machen: so mußten nicht allein die Stroh und Rohrdächer, sondern auch die Häuser selber weg und dieselbe neugebauet und mit Ziegeln gedecket werden, selbst denjenigen Häuser und Scheunen nicht ausgenommen, welche vor den Thoren lagen. Die neu zu errichtende Häuser wurden mehrentheils in abgemessenen Quarrés hinter und neben ein ander und vorne nach der Strassen heraus von Stein erbauet. Einem ieden Hauße wurden 2. Stockwerck gegeben, die in einerley Quarré auch von einerley Höhe waren. Einige derselben wurden halbe Häuser genennet und diese hatten den Eingang auf der Seite, neben bey aber 3 bis 4 Fenstern, andere hießen ganze Häuser und diese hatten den Eingang in der Mitten, auch auf ieder Seite 2, 3 auch wohl 4 Fenstern. Von der

Zweytes Stück. Ecken

Ecken des Quarrés nach der Mitten zu wurde eine völlige Gleichheit in acht genommen, so daß allemahl die von den Ecken in gleicher Entfernung abtshende Häuser einerley Ansehen so wohl in der Bauart als in dem Anstrich so wohl des Hauses selbst als der Thüren und Fensterladen haben mußten. Es ist dieses so gar mit den Schorsteinen beobachtet worden, welche sonderlich auf den Holländischen Häusern noch bis iezo ein schönes Ansehen machen, weil ein ieder Schorstein mit einem kleinen Thürmchen und dieses mit einer Wetterfahne versehen ist, welche, nachdem der Wind wehet, Gliederweise bald rechts bald links um machen. Der Anstrich war zu jedem Hause weiß und Orange Farbe, bloß die Häuser in den Holländischen Quarrés waren davon ausgenommen, als welche die rothe Farbe der Rathenauer Steine, die darzu gebrauchet wurden benebst den Kalk, in welchen sie geleyet worden, an sich tragen, in der That aber vortreflich anzusehen sind. Eine iede Reihe Häuser, so wohl in den teutschen als Holländischen Quarrés bekam ein zusammenhängendes Dach, das weiter nicht als durch eine Mauer zwischen den Sparren unterschieden war. Auf ieder Ecken des Quarré wurde ein Thorweg verordnet, durch welche man, wenn dasjenige, was ein ieder zur Bewahrung seines Hauses und Gartens hingesehet, hinweg genommen worden, das ganze Quarré inwendig umfahren kan, welches bey entstandener Feuernoth vor großem Nutzen befunden wurde. In den Holländischen Quarrés besorgten Seine Majestät auch zum theil dasjenige, was die inwendige Zimmer auszuschnücken für nöthig erachtet würde. In einem ieden privat Hause, es mochte nun vornehmen oder geringen Leuten zustehen, wurde für die ein zuquartirende Soldaten eine Stube und wenn das Haus groß war, auch wohl eine Cammer ausbedungen, allwo nach Unterschied der Gelegenheit zwey oder mehrere von den grossen Königlich Grenadiers hingeleyet wurden.

Seine jetzt regierende Majestät haben, was Dero höchstseligster Vater gebauet, mehrentheils, auffer was nur von Holz mit ausgemauerten Fachern gebauet gewesen, stehen lassen. Es haben aber die niedergeriffene Häuser, welche sonsten nur 2. Stoc hatten 3. bis 4. erhalten und diese sind im ganzen Hause von Massiven und vorne heraus zum theil von gehauenen Steinen. Die Stocwerke sind fast in keinem Hause von gleicher Höhe und auch die Bauart ist fast bey einem ieden geändert worden. Ein fremder kernet seine Herberge an iezo eher wiederfinden, als es wegen Ähnlichkeit der Häuser sonder geschehen konte, zumahlen auch in der Farbe kein einiges mit dem andern völlig gleich kommt; auffer denen auf den alten Plätzen, bey  
der

der Nicolai Kirche, am Schloß, in der Brauer, Burg, Berliner, Breiten und Mammons Strassen vom Grunde auf neu erbaueten Häusern, haben Seine Majestät auch viele schöne Gebäude nahe bey dem Berliner Thor hinfegen lassen, und fahren noch täglich fort neue aufzuführen, die ein ieder Fremder sowohl ihrer Kostbarkeit als der dabey gebrauchten neuen Erfindung wegen höchstens bewundern muß. Wer wolte demnach iezo nicht noch mehr als sonst Bellamintes ausruffen und rühmen:

Der schlechteste Bürger wohnt allhier in Potsdam besser,

Als einer aus dem Rath in einer andern Stadt,

Weil sein gezieretes Haus in seinem Maasse grösser

Und viel Bequemlichkeit in seinen Wänden hat.

### 5. Nahrung.

In den vorigen Zeiten war für Künstler und Handwerker in Potsdam nicht viel zu thun. Der größte Theil der Bürgerschaft nehrte sich von dem Acker und Weinbau, von der Viehzucht und Fischfang. Man urtheile selbst, daß zu diesen Handierungen nicht viel Professionen um Hülfe haben angesprochen werden dürfen. Nachdem aber der Anbau der Stadt mehrere hier einzuführende Gewerke nöthig gemacht: Als sind auch auf hohe Veranstaltung so viel erfahrne Meister derselben hier her gezogen worden, daß man so leichtlich über den Mangel derselben zu klagen keine Ursach finden indögte. Von den alten Zeiten etwas zu reden: so haben meines Wissens die Tuchmacher und Schuster die ersten Innungen hieselbst errichtet und die nöthigen Privilegia darüber erhalten. Die Tuchmacher haben noch eines von Markgraffen Joboco, der es ihnen Anno 1409. ertheilet hat und denen Schustern hat der Markgraff Johannes Anno 1481. ihr von dem Rath erhaltenes Privilegium confirmiret. Von andern Professionen habe noch keine so alte Schriften ausfindig machen können, dahero glaube ich, daß sie vor alters wenigstens nicht stark besetzt gewesen. Anno 1592. finde in unserm Kirchenbuche einen Bader, 1601. einen Mahler, 1604. einen Goldschmidt, dessen Wittwe N. Müllerin nachgehends nahmentlich gedacht wird, 1616 einen Schönfärber und Apotheker, 1621. einen Barbier und Kleinschmied, 1624. einen Schwarzfärber. Die Nahmen sind nicht bey allen hinzu gethan worden, sondern es heisset nur überhaupt z. E. der Goldschmidt, der Schönfärber ic. hat z. E. taufen lassen. Eben daher aber scheinen dieses

Professiones gewesen zu seyn, welche in Potsdam vorher noch nicht bekannt gewesen, so daß man geglaubet, die Personen kennbar genug gemacht zu haben, wenn man nur ihre Bürgerliche Nahrung anzeigen. Anieho sind der Künstler und Handwerker in Potsdam so viel, daß ich nicht wissen würde, wo ich anfangen und wo ich wieder aufhören solte, wenn ich sie alle nahmentlich bekannt machen wolte. Viele derselben haben sich dergestalt vermehret, daß S. Königl. Majestät ihre Innung geschlossen zu erklären für nöthig erachtet haben. Es sind eine Menge Fabriquen aufgekomen, die ich nicht gar zu wohl anders als zu einer andern Zeit mit Fleiß beschreiben kan. Und es wird hoffentlich keiner, wenn er anders was rechtschaffenes gelernet, klagen dürfen, daß er seine Waaren nicht losz werden und sich davon reichlich ernehren könne. Der Ackerbau und Viehzucht wird iezo wenig mehr getrieben. Hingegen der Weinbau und Fischfang nach wie vor. Denen Professionen und Handwerkern, welche mit ihren Waaren zu Markte zu ziehen pflegen, dient es zu einem grossen Vortheil, daß hieselbst täglich Wochen- und 6. malz nemlich auf Lichtmessen, Ostern, Johannis, Agidii, Ursula und Weihnachten Jahrmärkte gehalten werden. Wir können nicht mit Gewisheit sagen, wer dieselbe zum ersten angeordnet. Wir glauben aber weder, daß sie so alt als der Bremische, welcher in Deutschland der erste und von dem Kayser Otto I. angeordnet seyn soll (<sup>21</sup>), noch das, daß sie erst vor kurzen angelegt worden, denn wenigstens sind wo nicht alle doch einige schon zu Friederich II. Zeiten im Gebrauch gewesen, der sich in einer dem Städtlein Werder erteilten Erlaubniß Jahrmärkte anzulegen, darauf beruset. Auf einigen derselben wird nur den hiesigen Gewerckern anzulegen erlaubt und fremden diese Freiheit völlig versaget. Für die Schlächter war bey dem alten und ist auch iezo bey dem neuzuerbauenden Rathhause ein Scharren, und für die Fischer ist zu des vorigen Königs Zeiten bey der langen Brücken ein Stech angeleget, wo sie auf beyden Seiten mit ihren Rähnen anlegen und Käufer erwarten können.

## 6. Kleidertracht.

In der Kleidung haben unsere jehige Potsdammer mit ihren ersten Vorfahren den Senonen viel ähnliches. Schreibet gleich Tacitus (<sup>26</sup>) von den Armen unter ihnen, daß ihnen insgesamt ein leinen Rittel zur Decke gediener.

(25) Einleitung zu der *Historia medii aevi* p. 296. (26) *de moribus Germanorum*.

gedienet, welcher durch eine Schnalle, oder, wenn es ihnen daran gefehlet, mit einer Dornspitze zusammen gestochen worden und daß sie übrigen unbekleidet ganze Tage an dem Feuerheerd gelegen: so berichtet doch eben erwähneter Autor, daß sich die reichen von den armen durch die Kleidung unterschieden, welche aber nicht groß und weitläufig, wie der Sarmater und Parther, sondern enge gewesen und genau angegeschlossen. Ingleichen, daß sie, wie wir in unsern Winterpelzen, Felle von Thiere ic. getragen hätten. Die Weiber seyen mehrentheils in Leinen gegangen, welche sie bunt gefärbet, Arme und Brust aber bloß gelassen hätten. Insonderheit beschreibet er uns den Kopfsuß des Mannes, der einen Haarzopf im Nacken getragen dergestalt, daß wir zwischen der heutigen und damaligen Mode keinen merklichen Unterschied anzutreffen vermeynen. Vergleichen wir hiemit die Gedanken, die der schon oft erwähnte Herr Hofrath Treuer über das in einer Urne gefundene metallene Bild hat, welches in einem Stücke Mann und Weib vorstellte, so werden wir in dieser Meinung noch mehr bestärket. Denn der Mann wird uns in diesem Bilde ohne herumflatterende Haare, ohne Bart in einem kurzen und engen Habit mit Ärmeln, die Frau aber in einer unsern Adriennerin nicht unähnlichen Tracht, doch ohne Ärmel und mit offener Brust, mit einem fast auf heutige Art gemachten Kopfzeuge vorstellte. Die mancherley Nationen, die sich allhier häufig niedergelassen, haben freylich mancherley Kleider-Moden eingeführet, doch bleibet die gewöhnlichste der Kleidung der alten Senonen noch immer am ähnlichsten (\*7). Ein mehreres dienet nicht hinzu zuthun, was aber angeführet, kan einen, der nachdenken will, auf mancherley angenehme und unsern Einwohnern nicht unanständige Gedanken bringen.

## 7. Sprache.

Daß in Potsdam mancherley Sprachen geredet werden müssen, ist aus demjenigen, was von der Vermehrung der Einwohner gesprochen worden, deutlich genug zu schliessen. Daß sich aus den fremden Sprachen nicht

(\*7) N. Leutinger schreibt so wohl in seiner Topographie p. 124. als in seinen Commentariis p. 444. Edit. Krausii: In vestitu qui dissimilis est variusque, imitantur fere consuetudinem vicinarum regionum. — Ab his secretissimæ, qui incolunt Marchiam me-

diam, circa Brandenburgum, Berlinam et Francofurtum ad Suenium, Harochum atque Viadum, nativum erant et peculiariter retinent habitum, quem præca illis ætas attribuit &c.

nach gerade manches in unsre Teutsche einmengen solte, ist wegen des Umgangs, den man mit solchen Leuten nothwendig haben muß, keinesweges zu zweifeln. Und eben so wenig wird man mir abstreiten können, daß nicht von unserer Vorfahren der Senonen und Wenden Sprache etwas auf unsere Zeiten vererbet sey. Wir reden freylich Teutsch und wir reden mehrentheils gut hochteutsch, allein wieviel wendische Wörter sind nicht wenigstens bey dem gemeinen Mann übrig geblieben, und in der Unterredung, die man mit den Kindern hält, beygehalten worden.

### 8. Beschaffenheit.

Wie es insgemein zu gehen pflegt, daß man sowohl gewisse Tugenden als Laster denen Einwohnern in den Ländern und Städten überhaupt zuschreibet: so haben auch die Einwohner der Mark Brandenburg und unserer Stadt von jeher ein gleiches Schicksal gehabt. Man beschreibet uns die Senonen als wilde, ungesittete, faule, barbarische Völker<sup>(28)</sup> und man rühmet zu gleicher Zeit von ihnen, daß sie sehr zufriedenes Gemüthes gewesen, mit wenigen vorlieb genommen, und einen angenehmen Umgang ihrer besten Zeitvertreib seyn lassen<sup>(29)</sup>. Man sagt von den Wenden, daß sie überaus ungetreue, falsche, wetterwendische, boshafte und grausame Leute gewesen<sup>(30)</sup>, man lobet aber auch ihre Arbeitsamkeit und Freygebigkeit<sup>(31)</sup>. Melchias Nehel de Wittahl<sup>(32)</sup> schreibet von den Märkern: Die Märker sind gemeinlich gutthätig und diensthaftig, sonsten aber thumbkühn. Und so hat man auch sowohl in den vorigen als zu unsern Zeiten vieles an den Potsdammern sowohl rühmen als tadeln hören. Ich muß gestehen, daß beydes sowohl Tugend als Laster in Potsdam ihren gnugsamen Anhang habe, ich kan mich aber unmöglich überwinden, so wenig das eine als das andere allgemein zu machen. Man beklagte sich zu des Churfürstens in Sachsen Rudolff des dritten Zeiten, wie aus beygedrucktem Schreiben erhellet, daß die Räuber auf unserm Werder zum Schaden anbe-

(28) Florus Lib. I. 13. cf. J. H. v. Falckenstein *Antiquitates Marchie Brandenburg.* I Theil p. 16.

(29) Polybins Lib. II. 17. cf. Falckenstein 4. c.

(30) vid. S. Bucholtzens Versuch der Ge-

schichte des Herzogthums Mecklenburg p. 89. seqq.

(31) vid. David Franckens altes und neues Mecklenburg I Buch p. 248 sq.

(32) Wie Herr Keet. Küster anführet in *Bibl. Hist. Brand.* p. 21.

er geduldet würden: Allein erhellet nicht aus dem beygefüigten Bändniß der Städte, daß an der vermaledeyeten Arbeit dieser Leute die mehresten unserer Potsdammer keinen Gefallen gehabt. Der Cantor Bergemann beschwerete sich zu seinen Zeiten über den Geiz und Verrügeren der hiesigen Einwohner. Er schrieb Monath für Monath auf, wie theuer das Getreyde verkauft wurde, und im Monath März 1679 verglich er den Preiß desselben gegen das Verhalten der hiesigen Einwohner auf folgende recht hämische Art:

Ein Scheffel	$\left. \begin{array}{l} \text{Roggen} \\ \text{Gersten} \\ \text{Haaser} \\ \text{Erbsen} \\ \text{Weizen} \end{array} \right\}$	12 gl.	$\left. \begin{array}{l} \text{Klein Brod.} \\ \text{wenig Bier.} \\ \text{unrecht Maas.} \\ \text{schwarze für weisse.} \\ \text{kleine Semmel.} \end{array} \right\}$
		10	
		kostete 9 aber es war	
		16	
		18	

Der Prediger Francke ließ sich ebenfalls nicht faul finden allerhand wieder die hiesige Einwohner hervor zu suchen: Allein wer wolte doch so ungerecht seyn, und was der eine versteht, dem andern alsofort mit Schuld geben. Unsere Potsdammer werden noch immer Leute aufstellen können, die man andern zum Exempel sehen kan, ob man gleich auch andere vieler Laster wegen höchstens verabscheuen muß. Das Zeugniß, welches ihnen der hochselige König in seinem ihnen ertheilten Gnaden-Briefe ertheilet, muß uns von ihnen die besten Gedanken machen.

Was ich bishero von der Beschaffenheit der hiesigen Einwohner beygebracht, solches gilt gewisser massen auch von ihren Kindern, die sich zum Theil wohl anlassen. Wie weit es diejenige, welche unserem Unterricht und Erziehung anvertrauet worden, insonderheit in Sprachen und Wissenschaften gebracht haben: solches werden die verordnete hochansehnliche Patroni und Ephori, wie auch alle vornehme und geehrte Gönner und Freunde unserer Schule nach den Umständen, darinnen wir uns finden, gütigst zu beurtheilen belieben, wenn Sie sich gefallen lassen wollen, einer den 3. April anzustellenden Redehung und dem den 4ten darauf vorzunehmenden Examen gütigst beizuwohnen. Ich habe gehorsamst und dienstlichst darum zu bitten, daß Sie an besagten Tagen Morgens gegen 9 Uhr auf dem grossen Hörsaal unserer Schule sich einfinden und durch Dero uns schätzbare Gegenwart unsere Schüler zu fernerm Fleiß aufzumuntern hochgeneigt geruhen wollen.

## Ordnung der Reden und Gespräche :

1. J. S. P. Zarschleben beweiset die Wahrheit des Sprüchwortes : wer den Pabst zum Freunde hat, der kan bald Cardinal werden, und bittet seinen Mitschülern ein geneigtes Gehör aus. T.
2. J. F. Pretre, J. M. Lautensack, J. S. Kriele, S. W. Crudelius und C. L. Schulze besprechen sich über die Ceremonien, welche bey einer Cardinals Promotion pflegen in acht genommen zu werden. T.
3. A. G. S. Rosenau beantwortet die Frage, ob die Cardinäle oder der Pabst eher gewesen. L.
4. J. C. Chemnitzius fraget nach, woher die Cardinäle ihren Nahmen haben. L.
5. J. de Dumas v Espinoly handelt von gelehrten Cardinälen. T.
6. C. W. Oesfeld redet von Cardinälen, die sich als Feldherren haben branchen lassen. T.
7. G. C. S. Trost nennet einige grosse Staatsministers, welche Cardinäle gewesen. Fr.
8. G. B. Bergemann untersucht, ob sich die Protestanten auf die Freundschaft der Cardinäle verlassen können. T.
9. C. G. Schlicht redet von dem Range der Cardinäle. T.
10. J. S. Müller aus Segefild von der Anzahl der Cardinäle. T.
11. J. D. Katzenau von den Titeln der Cardinäle. L.
12. J. G. Müller aus Zamburg von dem Unterschied der Cardinäle. T.
13. W. A. Brochhausen von denen, die sich bei einer Cardinals-Promotion Hoffnung machen können. L.
14. C. S. Richter antwortet auf die Frage: ob man Ursach habe zu wünschen, daß man Cardinal werden möge. T. V.
15. C. W. Oesfeld, S. J. Hornburg, S. A. Bucholz, J. S. Köpfe unterreden sich von der durch die Cardinäle anzustellenden Pabstwahl. T.
16. J. D. Schwanefelder, S. W. Crudelius, J. M. Aiese, S. G. Amand setzen diese Materie fort.
17. G. C. S. Trost beschreibet die Hoffnung, die sich hierbei ein jeder von den Cardinälen machet. L. V.
18. J. W. Köpfe erkläret eines Franzosen artige Beschreibung eines Cardinals. L.

19. **J. C. F. Sartori** aus Gosehüz in Schlessien beschliesset mit einer Rede von der Resignation der Cardinäle und stattet den Zuhörern die schuldige Dankfagung ab.

**Ordnung des Examens :**

- |                   |                  |
|-------------------|------------------|
| 1. Theologica. I. | Latina. III.     |
| 2. Latina. I.     | Poësis Latina.   |
| 3. Historica      | Hebraica         |
| 4. Latina. II.    | Epistolographia. |
| 5. Geographica    | Arithmetica. I.  |
| 6. Græca          | Arithmetica II.  |
|                   | Theologica. II.  |



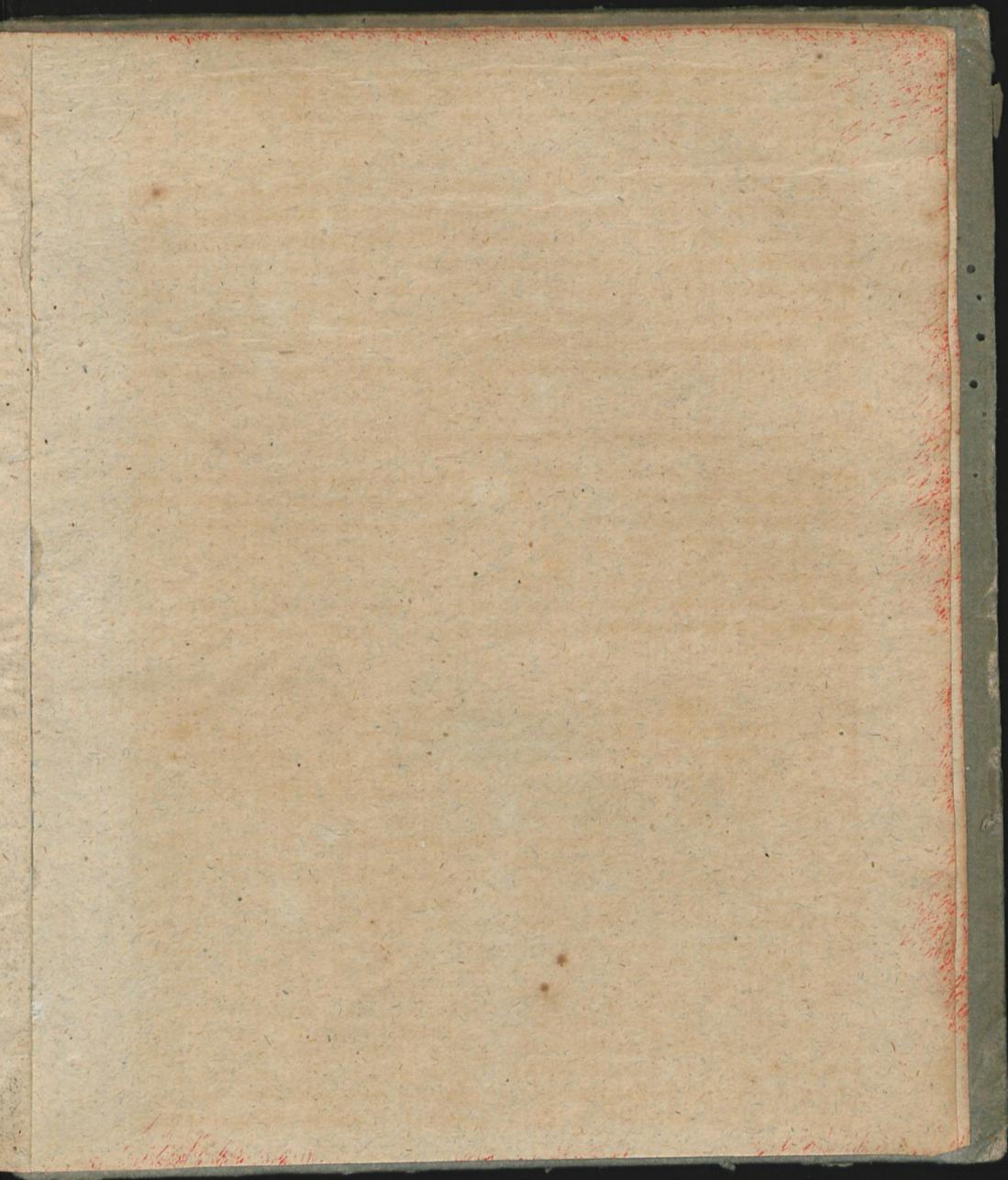
Das Buch

Die 1. Fortsetzung des Buches  
die 2. Fortsetzung des Buches  
die 3. Fortsetzung des Buches

Stellung des Buches

- |             |             |
|-------------|-------------|
| 1. Band I   | 1. Band I   |
| 2. Band I   | 2. Band I   |
| 3. Band I   | 3. Band I   |
| 4. Band I   | 4. Band I   |
| 5. Band I   | 5. Band I   |
| 6. Band I   | 6. Band I   |
| 7. Band I   | 7. Band I   |
| 8. Band I   | 8. Band I   |
| 9. Band I   | 9. Band I   |
| 10. Band I  | 10. Band I  |
| 11. Band I  | 11. Band I  |
| 12. Band I  | 12. Band I  |
| 13. Band I  | 13. Band I  |
| 14. Band I  | 14. Band I  |
| 15. Band I  | 15. Band I  |
| 16. Band I  | 16. Band I  |
| 17. Band I  | 17. Band I  |
| 18. Band I  | 18. Band I  |
| 19. Band I  | 19. Band I  |
| 20. Band I  | 20. Band I  |
| 21. Band I  | 21. Band I  |
| 22. Band I  | 22. Band I  |
| 23. Band I  | 23. Band I  |
| 24. Band I  | 24. Band I  |
| 25. Band I  | 25. Band I  |
| 26. Band I  | 26. Band I  |
| 27. Band I  | 27. Band I  |
| 28. Band I  | 28. Band I  |
| 29. Band I  | 29. Band I  |
| 30. Band I  | 30. Band I  |
| 31. Band I  | 31. Band I  |
| 32. Band I  | 32. Band I  |
| 33. Band I  | 33. Band I  |
| 34. Band I  | 34. Band I  |
| 35. Band I  | 35. Band I  |
| 36. Band I  | 36. Band I  |
| 37. Band I  | 37. Band I  |
| 38. Band I  | 38. Band I  |
| 39. Band I  | 39. Band I  |
| 40. Band I  | 40. Band I  |
| 41. Band I  | 41. Band I  |
| 42. Band I  | 42. Band I  |
| 43. Band I  | 43. Band I  |
| 44. Band I  | 44. Band I  |
| 45. Band I  | 45. Band I  |
| 46. Band I  | 46. Band I  |
| 47. Band I  | 47. Band I  |
| 48. Band I  | 48. Band I  |
| 49. Band I  | 49. Band I  |
| 50. Band I  | 50. Band I  |
| 51. Band I  | 51. Band I  |
| 52. Band I  | 52. Band I  |
| 53. Band I  | 53. Band I  |
| 54. Band I  | 54. Band I  |
| 55. Band I  | 55. Band I  |
| 56. Band I  | 56. Band I  |
| 57. Band I  | 57. Band I  |
| 58. Band I  | 58. Band I  |
| 59. Band I  | 59. Band I  |
| 60. Band I  | 60. Band I  |
| 61. Band I  | 61. Band I  |
| 62. Band I  | 62. Band I  |
| 63. Band I  | 63. Band I  |
| 64. Band I  | 64. Band I  |
| 65. Band I  | 65. Band I  |
| 66. Band I  | 66. Band I  |
| 67. Band I  | 67. Band I  |
| 68. Band I  | 68. Band I  |
| 69. Band I  | 69. Band I  |
| 70. Band I  | 70. Band I  |
| 71. Band I  | 71. Band I  |
| 72. Band I  | 72. Band I  |
| 73. Band I  | 73. Band I  |
| 74. Band I  | 74. Band I  |
| 75. Band I  | 75. Band I  |
| 76. Band I  | 76. Band I  |
| 77. Band I  | 77. Band I  |
| 78. Band I  | 78. Band I  |
| 79. Band I  | 79. Band I  |
| 80. Band I  | 80. Band I  |
| 81. Band I  | 81. Band I  |
| 82. Band I  | 82. Band I  |
| 83. Band I  | 83. Band I  |
| 84. Band I  | 84. Band I  |
| 85. Band I  | 85. Band I  |
| 86. Band I  | 86. Band I  |
| 87. Band I  | 87. Band I  |
| 88. Band I  | 88. Band I  |
| 89. Band I  | 89. Band I  |
| 90. Band I  | 90. Band I  |
| 91. Band I  | 91. Band I  |
| 92. Band I  | 92. Band I  |
| 93. Band I  | 93. Band I  |
| 94. Band I  | 94. Band I  |
| 95. Band I  | 95. Band I  |
| 96. Band I  | 96. Band I  |
| 97. Band I  | 97. Band I  |
| 98. Band I  | 98. Band I  |
| 99. Band I  | 99. Band I  |
| 100. Band I | 100. Band I |







00 A 6277 (1/40) ✓

ULB Halle 3  
002 837 331



TA-OL

v. p. n. d.

Revo ✓







Besammlete  
en von Potsdam  
tes Stück.

Wodurch  
r Anhörung  
einiger von den  
**D i n ä l e n**  
handlenden  
und Gespräche  
dem anzustellenden  
**L = G r a m e n**

te verordnete  
**Patronos und Ephoros**  
r Schule  
wie auch andere

ehrte Gönner und Freunde  
3 und 4 April 1754  
samst und ergebenst  
einladet

**Samuel Serlach**  
rediger u. Rector.

George Bauer, Königl. Preussl. privil. Buchdr.

